

Bericht zum zweiten „Studierendenfachtag Nachwuchsförderung“ am 29.01.2021 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Im Januar 2021 fand, auf Initiative der Gleichstellungsbeauftragten Prof. Dr. Gabriele Sobiech, zum zweiten Mal der „Studierendenfachtag Nachwuchsförderung“ statt. Dabei stellten Absolvierende der Hochschule ihre sehr guten Abschlussarbeiten vor, welche unter gender- oder diversitätsbezogenen Fragestellungen bearbeitet wurden. Ziel der Veranstaltung war es, diese Arbeiten zu würdigen und anderen Studierenden Ideen zur Umsetzung der eigenen Abschlussarbeit zu geben. Darüber hinaus sollte den Vortragenden die Möglichkeit einer akademischen Karriere bewusst gemacht werden. Dazu wurde Heike Ehrhardt, Referentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der PH Freiburg, eingeladen.

Nach der Begrüßung eröffnete Deniz Penzkofer den ersten Block der Veranstaltung mit der Präsentation ihrer Masterarbeit: „Eine Stadt aus der Perspektive ihrer Frauen - Räume von und für Frauen in Istanbul“. In dieser Arbeit ging sie der Frage nach, inwieweit sich Frauen in Istanbul Raum aneignen (können), um eine Transformation der dort vorherrschenden hegemonialen Gendernormen einzuleiten. Für ihre qualitative Forschung, führte Deniz Penzkofer Interviews – vor Ort – in Istanbul durch. Ergänzend flossen Erinnerungsprotokolle persönlicher Erfahrungen im Forschungsfeld in die Analyse mit ein. Frau Penzkofer kam unter anderem zum Ergebnis, dass Frauen innerhalb des durch zunehmende staatliche Repressalien begrenzten Handlungsrahmens durchaus Möglichkeiten finden, Raum zu erschaffen. Bedeutend scheint dabei die Vernetzung unter feministischen Aktivistinnen zu sein. Frauenräume, welche zum einen als Safe Space identifiziert werden können und zum anderen durch entsprechende Angebote eine gewisse Bildungsintention besitzen, ermöglichen die Entwicklung und Institutionalisierung neuer Alltagsroutinen, welche dann über die subjektive Ebene kollektiv in die Dominanzgesellschaft getragen werden und sich dort transformierend auf die hegemonialen Raum(an)ordnungen auswirken. Die Abschlussarbeit von Frau Penzkofer wurde von Dr. Wiebke Scharithow, vom Institut für Erziehungswissenschaften betreut und für den Fachtag vorgeschlagen.

Im Anschluss präsentierte Alexandra Ravkina ihre Zulassungsarbeit mit dem Titel: „Geschlechterstereotype in Zukunftsvorstellungen von Grundschülerinnen und Grundschülern“. Betreut und vorgeschlagen, wurde diese Arbeit von Jun. Prof. Dr. Katja Scharenberg, vom Institut für Soziologie. In ihrer Abschlussarbeit analysierte Frau Ravkina Kinderzeichnungen von Schüler*innen der vierten Klasse unter Anwendung der dokumentarischen Methodik. Sie untersuchte dabei, inwieweit die beruflichen Zukunftsvorstellungen von Grundschüler*innen ihren Zeichnungen abzulesen sind und welche Geschlechterstereotype dabei deutlich werden. Die einfache Befragung einer gesamten Klasse spiegelte eine (typische) geschlechterspezifische Verteilung der Berufswünsche wider. Hingegen dazu, deutete die Analyse der Kinderzeichnungen auf anti-stereotypische Denkstrukturen hin – kein Kind konnte einem Stereotyp zugeordnet werden.

Im zweiten Block begann Julian Tröndle mit seiner Masterarbeit „Institutionelle Bildung als Entfremdung von nicht-akademischen Herkunftsmilieus? - Über Differenzenerfahrungen und Habitustransformationen in Frankreich und Deutschland“. In einer sehr guten Abschlussarbeit untersuchte er, inwiefern habituelle Differenzenerfahrungen, wie sie in Autobiographien französischer Autor*innen beschrieben werden, auch in Bildungsbiographien deutscher Bildungsaufsteiger*innen identifizierbar sind. Darüber hinaus stellte er die Frage, ob dem sozialen Aufstieg durch Bildung zwangsläufig ein gespaltener Habitus folgt oder ob auch eine Integration beider sozialer Sphären in Form einer sozialen Bilingualität möglich ist? Herr Tröndle analysierte Werke der Autor*innen Didier Eribon, Annie Ernaux und Édouard

Louis und interviewte deutsche Bildungsaufsteiger*innen. Anhand sechs verschiedener Differenzkategorien verdeutlichte er, dass die von den französischen Autor*innen beschriebenen Erfahrungen, auch im deutschen Bildungssystem wirksam sind. Darüber hinaus wiesen die deutschen Samples auf eine bewusste Trennung der sozialen Sphären, eine Akzeptanz der Differenz und eine unbewusste Adaption an soziale Sphären hin. Prof. Dr. Poenitsch, vom Institut für Erziehungswissenschaften, war Betreuer dieser Masterarbeit und nominierte sie für den Studierendenfachtag.

In der zweiten Hälfte des Blocks referierte Sina Flamm. Ihre Masterthesis, welche von Prof. Dr. Bettina Fritzsche, vom Institut für Erziehungswissenschaften, betreut wurde, trägt den Titel: „Bildungsbiografien von Erwachsenenbildnerinnen in der Frauenbildung. Eine rekonstruktive Einzelfallanalyse“. Frau Flamm analysiert darin biographische Erzählungen zweier Frauenbildnerinnen. Ihr Ziel dabei war es, prägende Bildungserfahrungen herauszuarbeiten, welche dazu führten, dass die Frauen in der Frauenbildung tätig wurden. Die Interviewten erzählen von Personen, welche bedeutsam auf ihre Bildungsverläufe Einfluss nahmen. Die Auffassungen des Bildungsbegriffs wurden als individuelle Gegen- bzw. (Neu)Entwürfe der eigenen Lebensgestaltung interpretiert. Die unterschiedlichen Generationen, in welchen die beiden Frauenbildnerinnen aufgewachsen sind, haben große Wirkung auf die Handlungs- und Deutungsweisen der Frauen und bieten Aufschlüsse über ihre Entscheidungsfindungen.

Den letzten Block eröffnete Lea Cohn mit der Präsentation ihrer Bachelorarbeit „Gendergerechte Kommunikation in religiösen Kontexten? Exemplarische Überlegungen auf der Grundlage von Friedrich Schleiermachers „Reden über die Religion““. Darin fragt sie nach der Relevanz, Geschlechtervielfalt beim Sprechen von Religion ernst zu nehmen, sowie nach der Rolle des gendergerechten Sprechens im Religionsunterricht. Eine Grundlage bildet dabei Friedrich Schleiermachers Religionsverständnis, welches er in seinen Reden „Über die Religion“ darlegt. Frau Cohn verdeutlichte zum einen, dass eine starke Orientierung an bestehenden Geschlechterkategorien eine Entfaltung der Religion einschränkt. Zum anderen beinhaltet eine positive Wahrnehmung der Pluralität der Menschheit auch die Pluralität von Geschlechteridentitäten. Ein fließender Charakter von Religion und die sich stets entwickelnde Identität von Schüler*innen fordere eine Offenheit gegenüber Veränderungen, welche dem ganzen Menschen gelten sollte – also auch den sich verändernden Verständnissen von Geschlecht. Betreut wurde diese Bachelorarbeit von Prof. Dr. Dorothee Schlenke, vom Institut für Theologien. Sie schlug die Abschlussarbeit für den Studierendenfachtag vor.

Für den finalen Programmpunkt der Veranstaltung, konnte Heike Ehrhardt, Referentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der PH Freiburg, gewonnen werden. In ihrem Vortrag informierte sie über akademische Karrierewege und über Förderungsmöglichkeiten auf dem Weg zur Promotion.

Der Moderator der Veranstaltung, Sebastian Leipert, bedankte sich herzlich bei der Initiatorin des Projekts, Prof. Dr. Gabriele Sobiech, bei Heike Ehrhardt und bei allen Referierenden. Auch wenn der diesjährige „Studierendenfachtag Nachwuchsförderung“ nur im Online-Format stattfinden konnte, war er mit rund vierzig Teilnehmenden ein voller Erfolg.